

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 98 (2014)

**Artikel:** Arthur Welti : Reporter - Regisseur - Radiolegende  
**Autor:** Welti, Philippe / Welti, Christiane  
**Kapitel:** 1: Kindheit und Jugend in Zürich (1901-1920)  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095731>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



<sup>I</sup>  
KINDHEIT  
UND JUGEND  
IN ZÜRICH  
*(1901 – 1920)*

Arthur Welti zu Hause  
in Zürich bei der Lektüre  
von Molière, 1918.

Arthur Welti kam am 14. September 1901 in Zürich an der Bärengasse 29, dem Sitz der Familienunternehmung «A. Welti-Furrer», zur Welt. Er wurde in eine angesehene, bildungsbürgerliche Kaufmannsfamilie hineingeboren, die sich wie eine Sippe um die Transportunternehmung A. Welti-Furrer gebildet hatte. Sein Vater Oswald (1869–1914) war der dritte Sohn des Firmeninhabers Jakob Albert Welti und seiner Frau Anna Barbara, geborene Furrer. Somit war sein Vater auch Enkel des Firmengründers Jakob Furrer, eines stadtbekanntes Fuhrhalters, der mit Energie ein Transportunternehmen aufgebaut hatte und zu einem gesellschaftlich geachteten Mann aufgestiegen war (☞ 47 Welti-Furrer. Ein Stück Zürcher Transportgeschichte).

## **Bürgerfamilie aus Zurzach**

Die Weltis entstammen einer in Zurzach beheimateten alten Bürgerfamilie. Der Familienverband – das Ehepaar Jakob Albert und Anna Barbara Welti-Furrer hatte vier Söhne und drei Töchter – empfand und bezeichnete sich früh als Welti-Furrer-Sippe und lebte mit und für die Transportfirma. Aber auch musische Neigungen waren bereits Teil des Familienlebens: Hatte doch Albert, der älteste Sohn des Ehepaares Welti-Furrer und Bruder von Oswald, in der Kaufmannsfamilie durchgesetzt, beruflich einen künstlerischen Weg einschlagen zu dürfen. Nach Studien in München und Italien wurde er Maler und Radierer. Als Maler ist Albert Welti noch heute bekannt und für die schweizerische Kunstgeschichte bedeutsam: Sein Wandgemälde «Obwaldner Landsgemeinde» schmückt den Ständeratssaal im Bundeshaus in Bern und das «Bild der Eltern», das seine Eltern Welti-Furrer in einem starken Doppelporträt zeigt, hängt in der Sammlung des Kunsthauses Zürich. Um 1900 gehörte er zu den bekanntesten Schweizer Malern. Es scheint also, dass Arthur Welti nicht nur geistig-musische Talente und Neigungen geerbt hat, sondern dass er auch in einer Familienatmosphäre aufwachsen konnte, die das Musische stark förderte.

Zusammen mit der um vier Jahre älteren Schwester Hedwig, genannt Hedi, verbrachte der Bub Arthur in den Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Zürich eine überaus glückliche Kindheit im Schosse der Familie. Der Vater Oswald war ein hart arbeitender Juniorchef in der väterlichen Transportunternehmung. Dort war er für die Pflege des Fuhrparks und der Fuhrpferde zuständig, für die er eine besondere Vorliebe hatte. Die Mutter Emilie Welti, geborene Ganz, «Mimi» genannt, Tochter eines angesehenen Advokaten in Zürich, hatte musische, besonders musikalische Neigungen und Talent in die Familie gebracht. Sie war es wohl, die dafür besorgt war, dass die Tochter Hedi und der Sohn Arthur früh musikalischen Unterricht erhielten. Für Hedi sollte das die Vorentscheidung für die spätere Berufswahl sein: Nach einem Gesangs- und Klavier-

studium am Konservatorium wurde sie Musikerin und heiratete jung den Musiker und Komponisten Paul Müller. Auch Arthur spielte bereits als Kind Klavier und nahm später Gesangsunterricht am Konservatorium – die Basis für seine späteren Gesangs- und Schauspielstudien in Berlin.

## **Verlust beider Eltern**

In diese harmonische Kindheit fiel der schwerste Schicksalsschlag, der einen jungen Menschen wohl treffen kann: 1914 starb Vater Oswald mit 45 Jahren, 1916 die Mutter Mimi mit 44 Jahren. Auf einen Schlag waren die Kinder Vollwaisen, Hedi im Alter von 19 Jahren, Arthur mit 15. Der Verlust der Eltern war ein tiefer Einschnitt in Arthurs jungem Leben. Den Tod seines Vaters Oswald erlebte er zu Beginn der Sekundarschule als Dreizehnjähriger, den Tod der Mutter Mimi im ersten Jahr an der Industrieschule. Natürlich kümmerte sich der grössere Familienverband der Welti-Furrer-Sippe wirtschaftlich um die Kinder. Als Vormund wurde Ernst Waser-Syz, ein Verwandter, eingesetzt. Die Reife und Selbständigkeit der Kinder Hedi und Arthur machte es aber möglich, dass sie ohne Elternersatz zusammen eine Wohnung beziehen und allein auf sich gestellt die Herausforderungen des Lebens angehen konnten. Und doch hat sie der frühe Verlust der Eltern für den Rest ihres Lebens geprägt. Es legte sich eine Trauer auf sie, die sich bei beiden im Alter wieder bemerkbar machte. Noch wenige Jahre vor seinem eigenen Tod und bereits schwer erkrankt, erinnerte sich Arthur in einem privaten Brief schmerzlich an jene traurigen Jahre seiner Kindheit und Jugend und ahnte wohl, dass auch er für seine Kinder zu früh sterben würde.

Arthur absolvierte seine Schulzeit trotzdem ohne Probleme; zuerst die Primar- und Sekundarschule im Schulhaus Schanzengraben in nächster Nähe der Familienwohnung an der Bärengasse 29, dann an der Industrieschule der Kantonsschule, dem heutigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium. Trotz guten Zeugnisnoten in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern machte sich bei Arthur auch in der Schule das musische Naturell und Talent bemerkbar. Arthur entwickelte eine grosse Liebe zu Sprachen, insbesondere zur deutschen Sprache und Literatur, und schrieb sehr jung schon Gedichte, die wenig von jugendlichem Experimentieren und viel von gedanklicher und sprachlicher Reife hatten.

Ein paar wenige Male hat er den Schicksalsschlag des frühen Verlustes beider Eltern schriftlich erwähnt oder diskret literarisch verarbeitet, ein erstes Mal erkennbar in seinem persönlichen Tagebuch, das er während seiner Matura-Reise in Italien 1920 führte. Neben Reiseeindrücken, Beschreibungen von Kunstdenkmälern und Landschaften sowie Gedichten lässt er dort auch seine Gedanken über sein bisheriges Leben streifen: «Das lässt mich auf die jüngste



a



b



c



d

- a| Hochzeit der Eltern von Arthur Welti am 1. August 1896 im «Belvoir» in Zürich-Enge. Links der Braut sitzend: ihre Schwiegereltern Jakob Albert und Anna Barbara Welti-Furrer, rechts des Bräutigams sitzend: seine Schwiegereltern Emilie Hedwig und Johann Caspar Ganz-Bodmer.
- b| Emilie Welti (genannt Mimi) mit ihrem Sohn Arthur, ca. 1908.
- c| Oswald Welti mit seinen zwei Kindern: Arthur und Hedwig (genannt Hedi), ca. 1907.
- d| Arthur Welti als Jockey am Sechsläuten-Umzug vom 19. April 1909.

Vergangenheit kommen. Schon bei der Mondscheinfahrt, als ich so zu den Sternen aufsaß, kam mir die Erinnerung an Jakob, der in der Welt suchte und die Himmelsleiter im Traume sah, worauf Gottes Engel auf und ab stiegen. [...] Ich las die Stelle im ersten Buch Moses nach und dachte mir auch so eine Jakobsleiter von mir zum Himmel. [...] die Erneuerung des Bündnisses stand mir im Sinne. Der alte Vater hat mir ja vergangner Tage viel auferlegt, doch wie ich endlich zu ihm kam – schon schienen alle Brücken abgeschlagen – da zeigte er den Regenbogen in seinen Wolken, mir zu sagen, dass er ja keinen überflute, wie seiner Zeit Noahs Zeitgenossen. Und wie wunderbar war die Rettung!»

Zwölf Jahre später, nach einem in Deutschland verbrachten Jahrzehnt zurück in Zürich, bezog sich Arthur Welti in einer privaten Korrespondenz vom 22. August 1932 noch einmal, diskret, auf das Unglück des Verlustes der Eltern: «Manchmal wundere ich mich, wie ich eigentlich über diese ‹Tragödie meines Lebens› so ohne ein blaues Auge, innerlich gemeint, hinweg gekommen bin. [...] Die ersten Tage in Zürich waren Belastungsproben für mein Nervensystem, ich kann es wohl sagen. Aber es scheint mir, so eine menschliche Psyche, wenn sie gesund ist, hält unglaubliche Nackenschläge aus.»

Arthur Welti war kein religiöser Mensch, aber ein früh gereifter, von klassischer Bildung erfüllter junger Mann. Das kulturelle Erbe war für ihn aber nicht nur Geschichte und Bildung, sondern hatte viel mit dem Leben und dem menschlichen Schicksal überhaupt zu tun. Diese Überzeugung machte er für seine Radioarbeit fruchtbar. Sein ganzes späteres berufliches Wirken war in der einen oder anderen Form davon geprägt, sei es unter der Oberfläche der Reportagenaktualität, sei es als eigentliches Thema in besinnlichen oder literarischen Sendungen. Das ist der Grund, weshalb er Zeitzeugen nicht nur als vitaler und lebensbejahender, sondern auch als nachdenklicher Mensch in Erinnerung geblieben ist. Er war offen für die Anliegen seiner Mitmenschen und wurde nicht nur als liebenswürdiger, sondern auch als liebevoller Mensch geschildert.

## **Sinn für Familiengeschichte**

Arthurs Interesse für Historisches fand schon früh einen Niederschlag in der gründlichen Erforschung seines familiären Herkommens. Die noch erhaltenen Notizhefte verbürgen, dass er in seinen Herbstferien 1917 (also um seinen 16. Geburtstag herum) mit dem Velo nach Zurzach, den Herkunftsort der Familie Welti, fuhr und sich dort auf der Gemeindeganzlei, beim Pfarramt und bei anderen Gewährspersonen während der ganzen Ferien nach urkundlichen Spuren seiner Vorväter erkundigte. Er kam mit einer grossen Sammlung von Notizen und Hinweisen zurück. Auf der Grundlage dieser Materialsammlung erstellte er einen weit zurückgehenden und breiten Stammbaum, der später vervielfältigt und an-

lässlich einer grossen Familienzusammenkunft in der Verwandtschaft verteilt wurde. Noch heute überlebt dieses mittlerweile zum familiären Standardwerk avancierte Dokument in vielen verwandten Familien und wird konsultiert, wenn es darum geht, Verwandtschaftsbeziehungen einzuordnen. Da der Stammbaum keinen Hinweis auf den ursprünglichen Familienforscher und Autor enthält, weiss heute auch in der Verwandtschaft kaum noch jemand, dass hinter diesem Werk Arthur Welti steht.

Diese private Forschungstätigkeit, die der familiären Herkunft galt, mag mit dem frühen Verlust beider Elternteile zusammenhängen. Sie zeigte aber auch ein allgemeineres historisches Interesse. Im Jahre seiner Rückkehr aus Berlin, 1932, und bevor er ins Radio trat, verfasste er eine Monographie des Unternehmens A. Welti-Furrer. Diese stellte, losgelöst von der Familiengeschichte, auch ein Kapitel zürcherischer Wirtschaftsgeschichte dar und wurde hernach in einer Sammelpublikation vom Zürcher Stadtrat herausgegeben.